

# LIEBE MACHT AUCH PHILOSO- PHEN BLIND

HEINZ SIMON KELLER INSZENIERT  
AM THEATER DER KELLER SAVYON  
LIEBRECHTS „BANALITÄT DER LIEBE“  
ÜBER DIE BEZIEHUNG ZWISCHEN HANNAH  
ARENDT UND MARTIN HEIDEGGER

Ein Mann, 35, verheiratet, zwei Kinder, trifft eine 18-Jährige. Er verführt sie, sie verlieben sich, ihre Liaison dauert vier Jahre. Oder das ganze Leben, denn sie können einander nie vergessen. Diese Geschichte ist schrecklich banal und kommt in jeder Vorabendserie vor. Was aber diese ganz konkrete Geschichte unterscheidet von einer gewöhnlichen M $\acute{e}$ nage  $\grave{a}$  trois, sind ihre Protagonisten. Sie hei $\beta$ en Martin Heidegger und

Hannah Arendt, ein gro $\beta$ er Philosoph und seine Sch $\ddot{u}$ lerin, die selbst sp $\ddot{a}$ ter eine gro $\beta$ e Philosophin und Sozialwissenschaftlerin wurde.

Heidegger wollte die junge Studentin einladen, mit ihm „aus der Menge zu fliehen“, wie es Savyon Liebrecht in ihrem St $\ddot{u}$ ck „Die Banalit $\ddot{a}$ t der Liebe“ formuliert. Und das ist ihnen nicht nur einzeln, sondern auch gemeinsam gelungen:  $\ddot{U}$ ber ihre Beziehung sind B $\ddot{u}$ cher und





Aus der Menge fliehen: Gerhard Roß als Martin Heidegger, Nagmeh Alaei und Renate Fuhrmann als junge und alte Hannah Arendt, Foto: © MEYER ORIGINALS

Theaterstücke geschrieben worden, ihre Briefe und Aufzeichnungen sind veröffentlicht, ihre Affäre ist eine der berühmtesten des 20. Jahrhunderts. Das hat nicht nur mit beider Berühmtheit zu tun, sondern auch mit der prekären Konstellation: Hannah Arendt war Jüdin, Martin Heidegger ein glühender Verehrer der Nationalsozialisten. Er hat sich nie dafür entschuldigt, und sie hat sich nie von ihrem „letzten deutschen Romantiker“ distanziert – eine bis zum Ende höchstkomplizierte Beziehung.

Die Autorin Savyon Liebrecht hat dieses Spannungsfeld von Öffentlichem und Privatem interessiert. Sie lässt in

ihrem Stück „Die Banalität der Liebe“ fünf Figuren die Arendt-Heidegger-Liaison erzählen: Die junge, 18-jährige Hannah wird kontrastiert mit der älteren, die im amerikanischen Exil lebt. Martin Heidegger bleibt stets er selbst, im Theater der Keller reibt sich Gerhard Roß nur später ein bisschen Kreide ins Haar. Außerdem treten Hannah Arendts Studienfreund Rafael und ein junger Israeli auf, der die ältere Hannah Arendt über den Eichmann-Prozess interviewen will – vorgeblich, wie sich herausstellt.

Liebrecht zerrupft für ihr Stück geschickt die Zeitachse und lässt die verschiedenen Lebensphasen durcheinan-

der purzeln. Heinz Simon Keller verstärkt diesen Effekt in seiner Inszenierung am Theater der Keller noch, indem er am Anfang und am Schluss alle vier Schauspieler (Markus Penne spielt sowohl Rafael als auch den jungen Israeli) durcheinander reden lässt. So entsteht eine drängende Kakophonie – ganz wie Arendt und Heidegger sie gelebt haben müssen.

Nagmeh Alaei spielt die junge Hannah quirlig, forsch, aber auch egoistisch. Der Martin Heidegger von Gerhard Roß ist ein lässiger Verführer, ein Lebemann, der eine 18-jährige Schöne anhimmeln will. Sie bewundert – zunächst – seinen Geist. Renate Fuhrmann verkörpert die ältere Hannah Arendt, und das Wort ist sehr bewusst gewählt: Sie sitzt in dieser Rolle im Wesentlichen auf einem Stuhl. Doch sie sitzt da so niedergedrückt und doch würdevoll, dass man ihr die ganze Last des grässlichen 20. Jahrhunderts anmerkt und doch auch den Stolz darüber, es aufrecht überstanden zu haben. Es ist fast unheimlich, wie sehr Fuhrmanns Ausstrahlung der erhabenen Strenge Arendts ähnelt, die man von Fotos kennt. Aber eine einzelne schauspielerische Leistung herauszuheben, wäre nicht gerecht; denn die vier Akteure haben unter der Regie von Heinz Simon Keller ein gewandtes Zusammenspiel gefunden, sie reichen sich die geschliffenen Sätze geradezu durch.

Liebrechts Stück hat Wortwitz, eine feine Komik, ist dabei ein intelligenter Schlagabtausch, der auf philosophische Komplexität weitgehend verzichtet. Nur die letzte halbe Stunde, die der Wiederbegegnung des alten Liebespaares gewidmet ist, enthält eine moralphilosophische Reflexion über Schuld und Entschuldigung. Das zieht sich ein wenig, weil der Text von Liebrecht doch nicht ganz das Reflexionsniveau ihrer Protagonisten erreicht. Dabei hat Regisseur Keller schon klug pointiert.

Aber um Philosophie geht es ja auch gar nicht, genau darauf will Savyon Liebrecht schließlich hinaus: Dass Liebe auch Philosophen blind macht und das wahre Leben komplexer ist als jede Theorie. Das hatten wir uns schon gedacht. Aber dieser Abend im Theater der Keller erinnert uns noch einmal traurig-schön daran.

DINA NETZ

TERMINE IM OKTOBER: THEATER DER KELLER, 6., 7., 21., 22., 23., 24.